

## Notiz Block



## Schüler im Webseiten-Wettbewerb

Die Oracle Education Foundation (OEF) lädt zum „ThinkQuest Wettbewerb 2009“ ein, bei dem Schüler zwischen neun und 19 Jahren weltweit aufgerufen sind, Webseiten zu entwickeln. Die Schüler haben dabei freie Themenwahl und dürfen eine beliebige Vielfalt an Technologien und kreativen Gestaltungsformen verwenden. Jedes Team muss zudem von einem Lehrer oder einer Schulaufsichtsperson als Teamleiter betreut werden. Die Wettbewerbsbeiträge müssen bis April 2009 eingereicht werden. Den Gewinnern des Online-Schülerwettbewerbs winken Preise wie Laptops, Digitalkameras, Zuschüsse für die Schule sowie ein Flug zur Preisverleihung in San Francisco.

[www.thinkquest.org](http://www.thinkquest.org)

## Innovation Center von Microsoft

Im Oktober 2008 nimmt das erste Microsoft Innovation Center (MIC) in Österreich seinen Betrieb auf. Am Standort Wienerberg soll dieses Zentrum eine Plattform für zahlreiche Partner wie zum Beispiel Hewlett-Packard oder Polycom sein. Im Mittelpunkt stehen Schwerpunkte zu Themen wie Fachkräftemangel in der Informationstechnologie, offene Standards und Interoperabilität sowie Unified Communications. Das MIC soll so als Impulsgeber zur Innovationsbereitschaft im Land beitragen. Microsoft betreut weltweit über 120 MIC in mehr als 30 Ländern. Ein MIC führt zwar selbst keine Forschung durch. Es soll vielmehr eine Basis für zahlreiche lokale Partner, die in Innovationsbereichen tätig sind, sein. So schneidert jedes Microsoft Innovation Center sein Programm auf die Bedürfnisse der Software Community vor Ort zu. International gesehen, bieten sie eine weltweit vernetzte Plattform, um technologische Innovationen vorantreiben zu können.

## Flaggschiff der EU-Forschung

Das Europäische Innovations- und Technologieinstitut (EIT) – ein Flaggschiffprojekt der europäischen Forschung – wurde in Budapest eröffnet. Das EIT ist als Netzwerk europäischer Forschungseinrichtungen konzipiert. Ein Verwaltungsrat ist für die Gesamtstrategie und die Auswahl, Koordinierung und Evaluierung der sogenannten Wissens- und Innovationsgemeinschaften verantwortlich. Unter den Mitgliedern des 18-köpfigen Gremiums ist Alexander von Gabain, Professor für Mikrobiologie an der Universität Wien und am Karolinska Institute in Stockholm. Der Schwerpunkt der Forschung soll in den Bereichen Klimawandel, Energie und Informationstechnologie liegen.

## Software-Branche im Umbruch

Neue Chancen durch die sich rasch ändernde Wirtschaftswelt, aber auch stärkere Konkurrenz aus Billiglohnländern werden der österreichischen Software-Industrie in nächster Zeit einiges abverlangen, waren sich Experten bei einer Veranstaltung der APA-E-Business-Community in Wien einig. Auch Wilfried Seyruck, Obmann der Fachgruppe Unternehmensberatung und Informationstechnologie der Wirtschaftskammer Oberösterreich, sieht das Ressourcenproblem als Herausforderung für die heimische Software-Branche. „Rund 34 Prozent der Entwicklungsfirmen müssen durch den Mangel an Fachkräften Projekte verschieben. Die Betriebe siedeln sich aber dort an, wo es Rohstoffe gibt. Und der wichtigste ‚Rohstoff‘ für die Entwicklung von Software ist der gut ausgebildete Mensch“, erklärte Seyruck. Durch diese Entwicklung drohe eine Abwanderung von Betrieben und die Verlagerung von Kernkompetenzen ins Ausland. APA/kl

## Digitalisierung der Armut

Den Digital Gap zu überwinden, ist eine hehre Aufgabe. Computer für die Dritte Welt stellen nicht immer nur einen Segen dar. Und manche Länder helfen sich überhaupt selbst.

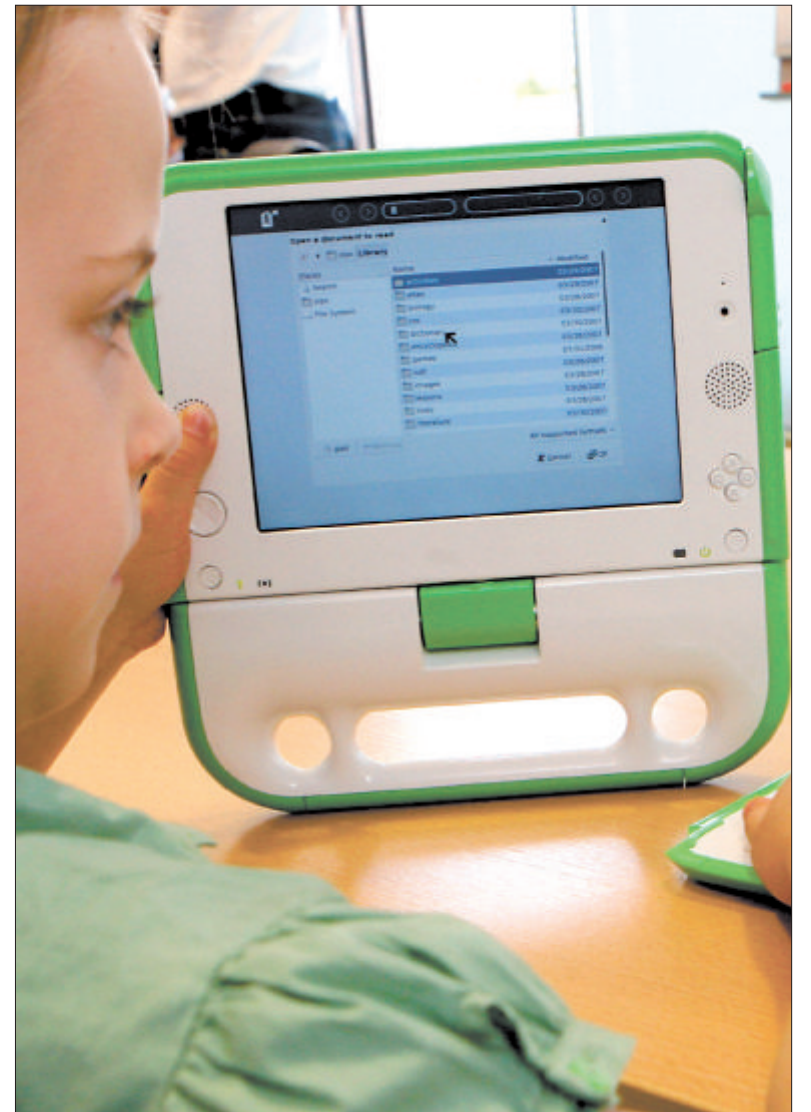
Arno Maierbrugger

In Mogadischu, der Hauptstadt Somalias, häufen sich alle negativen Erscheinungen der Dritten Welt. Gewalt, Gefahr, Hunger und Anarchie sind die Grundbestandteile dieser Entität an Menschen, denn von Stadt oder Gesellschaft im herkömmlichen Sinn kann hier kaum gesprochen werden.

Doch inmitten dieser Symphonie des Verfalls aller Werte entwickelt sich Erstaunliches: In Mogadischu, der Metropole des Gesetzlosen, gibt es an jeder Ecke ein Internet-Café, berichtet der Journalist Johannes Dieterich von seinem mutigen Besuch in Somalia. Von Digital Gap keine Spur, wenn er auch erst auf niedrigem Niveau überwunden scheint. Somalias Telefongesellschaft Somali Telecom (sicherheitshalber mit Hauptsitz in Dubai) verfügt über ein hervorragend ausgebautes Netz mit einer hohen Teilnehmerdichte an Handy- und Internet-Kunden. In einem Land, wo keine Gesetzesgewalt in irgendetwas regulierend eingreift, eine erstaunliche Entwicklung.

Vor diesem Hintergrund muten die Bemühungen westlicher nichtstaatlicher Organisationen, endlich die digitale Kluft zwischen armer und reicher Weltbevölkerung zu schließen, etwas seltsam an. Denn es ist kein „Gap“ zu beseitigen, sondern ein Grundbedürfnis an Kommunikation und Wissensaneignung zu stillen. Dessen nimmt sich seit längerem die Initiative von Nicholas Negroponte, Professor am Massachusetts Institute of Technology (MIT), an. Mit seiner NGO „One Laptop per Child“ arbeitet er seit drei Jahren daran, Kindern in Entwicklungsländern einen billigen 100-Dollar-Laptop zu verschaffen, und er hat mittlerweile auch Intel und Microsoft an Bord geholt.

Leider ist Negropontes Traum vom 100-Dollar-Laptop bis jetzt noch nicht in vollem Umfang durchzusetzen gewesen. Gemeinsam mit dem taiwanesischen Hersteller Quanta wird der Laptop zwar gebaut, doch der Stückpreis liegt noch bei vergleichsweise hohen 200 US-Dollar. Dass das Ziel nicht erreicht wurde, liegt laut Negroponte-Kritikern daran, dass er mit viel zu hohen Mengen kalkuliert hat. Ein 100-Dollar-Laptop wäre erst ab einer Menge von 100 Mio. produzierten Stück möglich, wovon Negroponte noch weit entfernt ist. Zwar haben Länder wie Brasilien, Thailand, Nigeria, Peru Mexiko, Nepal, die Mongolei



Computernutzung ist eine Kulturtechnik der Gegenwart, was vor allem für arme Länder gelten muss. Foto: EPA

und Uruguay den Laptop teilweise im Einsatz, große Stückzahlen wurden aber noch nicht bestellt.

## Negropontes Traum

Bis jetzt bleibt „One Laptop per Child“ eine Subventions- und Spendeninitiative. Dass das Preisziel von 50 US-Dollar pro Laptop im Jahr 2010 – unter anderem auch durch die gestiegenen Rohstoffpreise – keinesfalls erreichbar sein wird, hat Negroponte schon zugeben müssen. Zusätzlich musste er sich von der Idee, seinen Laptop mit Linux auszurüsten, verabschieden und sich mit Microsoft ins Boot setzen: „Die reine Verwendung von Open-Source-Software behindert die Benutzermöglichkeiten des Laptops; und es werden auch bestimmte Einsatzmöglichkeiten dadurch erschwert“, meint Negroponte.

Hilfe könnte dem MIT-Professor aus Indien zuteilwerden: Die dortigen IT-Bildungsschmieden der Indian Institutes of Technology (IIT) haben das Konzept des Billigst-Laptops aufgenommen und feilen nun an einer praktikablen Umsetzung unter Echtbedingungen. Laut Bildungsministerin Dagguba-

ti Purandeswari sei es ihr Ziel, den stark unterschiedlichen Bildungsgrad einzelner indischer Regionen anzugleichen, wie sie auf Indiens größter IT-Messe „E-India“ Anfang August angekündigt.

Neben Negropontes 100-Dollar-Laptop gibt es aber auch andere westliche Initiativen, um die Dritte Welt am digitalen Zeitalter teilhaben zu lassen. So versorgt etwa die britische Hilfsorganisation Computer Aid arme Länder mit gebrauchten Computern, die von Privaten oder Firmen in den Industrieländern gespendet werden. Auf diese Weise gelangen jährlich Zehntausende PC und Notebooks in die Dritte Welt. Eine heikle Sache für die Umweltschutzorganisation Greenpeace: Für die Aktivisten sind solche Aktionen nichts anderes als die Entsorgung von gefährlichem Elektronikschrott. „Viele der alten Geräte sind defekt, ein praktischer Nutzen kaum vorhanden“, meint der Umweltwissenschaftler Kevin Bridgen. Greenpeace hat dazu auch eine eigene Studie am Beispiel Ghanas mit dem Titel *Poisoning the Poor* erstellt. Sozusagen die andere Seite der Medaille.